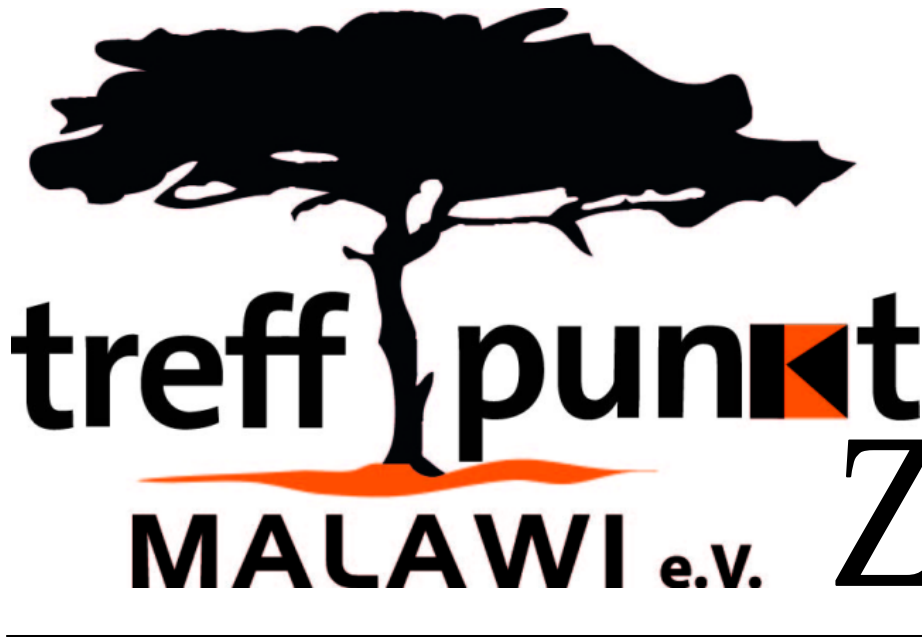




Zeitung

Ein Jahr als Freiwillige im St. Michael's Skills Development Centre Ekwendeni

Malawi? Wo ist das denn?
Ist das in Asien?



Ursula Mathan (l.) und
Verena Hartleitner (r.)

Weitere Themen:

Besuch von Mathews Phiri aus
Ekwendeni in Deutschland

Der Stolz des Treffpunkt
Malawi und das Kolpingleben
in Mzambazi
(in Englisch und Deutsch)

Ein Praktikum in Malawi

Treffpunkt Malawi – konstante
Größe bei der jährlichen
Generalversammlung der
Deutsch-Malawischen
Gesellschaft (DMaG)

Buchbesprechung:
Kondwani darf nicht weinen
Flucht aus Malawi

Und weitere Infos ...

Kommt das zurzeit nicht immer in den Nachrichten, weil dort Krieg herrscht? – So oder so ähnlich lautete die Reaktion auf die Nachricht, dass wir hier einen einjährigen Freiwilligendienst leisten würden.

Man kann es niemandem übel nehmen, schließlich ist Malawi nur ein Drittel so groß wie Deutschland und dem Massentourismus noch nicht zum Opfer gefallen.

Alles fing für uns zwei, Verena und Ursula, mit dem Auswahlseminar der Kolping Jugendgemeinschaftsdienste an, wo auf einem kleinen Tischchen unter zahlreichen Projekten auch eine Interessensliste für das St. Michael's Skills Development Centre als neues Projekt zu finden war.

Gerade mit der Schule fertig geworden, waren wir natürlich super motiviert und neugierig, was das Jahr so bringen würde.

Das Spannende an dem Projekt in Malawi war wohl das Ungewisse, denn im Gegensatz zu anderen Ländern wie Ghana, Costa Rica oder Vietnam gab es keine Berichte von Vorfreiwilligen und selbst wussten wir auch wenig über Land, Leute und Kultur. Von Katharina Feldmann, als Mitgründerin dieses Projekts, erfuhren wir erst später, gerade noch rechtzeitig, um Tipps fürs Packen zu erfragen.

Bald hieß es für uns zwei auch schon Abschied nehmen von Familien, Freunden und heißen Duschen in unseren Heimatstädtchen Koblenz und Augsburg/München.

Bei der Ankunft machten die Bewohner des „warmen Herzens Afrikas“ dieser



**Verena mit ihren Gasteltern
Mr. und Mrs. Sumphi**

Bezeichnung ihres Landes alle Ehre, denn sowohl in den Gastfamilien als auch in der Dorfgemeinschaft wurden wir super herzlich willkommen geheißen. So waren wir Grund für eine fröhliche Party, bei der viel gesungen, getanzt, gegessen und gelacht wurde.



**Ursula mit ihren Gasteltern
Mr. Kachali und Mrs. Soho**

Dank der verbleibenden zwei Ferienwochen hatten wir vor Arbeitsbeginn noch genügend Zeit uns einzuleben und auf einer kleinen Reise schon mal ein paar Ecken Malawis zu erkunden.



Der Malawi-See bei Nkhata Bay



Strand in Kande

Strich und Faden verwöhnt, auch wenn wir gerne als vollwertiges Familienmitglied mithelfen und so ganz in die Kultur und das Alltagsleben Malawis eintauchen wollen würden.

Wieder zurück in Ekwendeni genossen wir das Leben in den Gastfamilien in vollen Zügen. Wir hätten nicht gedacht, dass uns der anfangs doch so eintönig erscheinende Maisbrei „Sima“ so ans Herz wachsen und schon nach ein paar Tagen Urlaub irgendwie fehlen würde.

Aufgrund unseres „Besucher-Status“ werden wir natürlich nach

Was wir nach unserer Reise definitiv zu schätzen wussten, war das fließende (wenn auch kalte) Wasser, was nicht bei allen Freiwilligen eine Selbstverständlichkeit ist. Elektrizität hatte bisher jeder von den deutschen Freiwilligen, über die regelmäßigen Stromausfälle beklagt man sich schon nach einer Woche längst nicht mehr, Kerzen sind doch sowieso viel stimmungsvoller, oder dann geht es halt mal früher ins Bett – und das ohne die laut aufgedrehte Musik der Nachbarn.



Verenas Gastschwester hilft uns beim Erdnussmehl machen.



Und schließlich konnte unser Arbeitsalltag beginnen. Montag stellten wir zusammen mit den Lehrern einen Stundenplan auf, Dienstag fingen wir an zu unterrichten.

Es sollte drei verschiedene Fächer geben: Englisch, Business und Mathematik. Ein Problem, das sich bald abzeichnete, war, dass der Lernstand jedes Einzelnen ein anderer ist. Manche von ihnen haben nur die Grundschulausbildung abgeschlossen, andere wiederum haben immerhin ein paar Jahre eine weiterführende Schule besucht. Wir beschlossen jede der drei Klassen in einen Basis- und einen Fortgeschrittenenkurs einzuteilen. In Englisch mussten sich die Schüler erst an unseren europäischen Akzent gewöhnen, denn hier wird alles mit dem Klang der lokalen Sprache eingefärbt. Zum Beispiel wird an jedes Wort ein „i“ angehängt, so gehen die Kinder zur „schooli“ und essen mit einem „spooni“. Wir wiederum versuchten die Bedeutung des Wortes „Placatical“ zu entschlüsseln, bis wir darauf kamen, dass „l“ und „r“ hier oft vertauscht werden.



Der interaktive Business-Unterricht verlangte den Schülern am Anfang viel Überwindung und Mut ab, da sie es nicht gewöhnt waren Aufgaben selbst zu bearbeiten und die Ergebnisse anschließend zu präsentieren. Weil

jedoch das Ziel dieses Faches Selbstständigkeit und einfaches Wirtschaftsverständnis für eine Zukunft auf eigenen Beinen (eventuell Eröffnung eines eigenen Geschäfts) ist, flammte doch bald Motivation hinter der anfänglichen Scheu auf.

Bald wurde die graue Theorie durch die Bestellung des Treffpunkt Malawi viel fassbarer, denn es sollten 50 Taschen für den Verkauf in Deutschland produziert werden.



Die Arbeitsmoral der Schüler

steigerte sich

dadurch erheblich. Vor allem fanden sie Spaß daran neue Schnitte auszuprobieren, sodass wir immer wieder nach neuen Zeichnungen und Schnittmustern gefragt wurden.

Auch die Tischler durften bald darauf ihr Können beweisen. Zurzeit bauen sie einen Stand für den zukünftigen Verkauf der Produkte des Ausbildungszentrums.



Statt des Kopfes steckten wir ein paar Möhren- und Brokkoli-Samen in den Sand, die zusammen mit dem bereits kräftig gedeihenden Knoblauch dazu beitragen sollen, das Ausbildungszentrum finanziell unabhängig zu machen. Von unserem anfänglichen Gedanken, die Kinder der Grundschule mit Nachmittagsaktivitäten zu beschäftigen, verabschiedeten wir uns bald, als wir ein Projekt entdeckten, das uns viel eher am Herzen lag. Uns fiel auf, dass es in unserem neuen Heimatdorf zwar mehrere Kirchen als Gemeinschaftszentren, jedoch kein wirkliches Bildungszentrum außerhalb von Schulen zu geben schien, wie es bei uns in Europa Büchereien oft sind.



Ein mehr oder weniger leerstehender Raum in der Grundschule kam uns gerade recht. Wir stürzten uns in das Getümmel von halb zerfressenen Büchern in allen Formen, Farben und Größen und allerlei anderem Gerümpel, kräftig unterstützt von einigen eifrigen Schülern der Grundschule. Lustige Funde wie ein Rinderschädel, der irgendwann mal im Biologie-Unterricht als Anschauungsmaterial gebraucht worden war, ein Globus und eine Babyjacke erheiterten die

Stimmung während der Arbeit. Nachdem einige Säcke nicht mehr zu rettender Bücher vor die Tür gewandert und der Staub durch die Luft nach draußen gewirbelt worden war, war die Lage nicht mehr ganz so aussichtslos und unser Ziel schien ein Stückchen näher gerückt. Pläne wurden geschmiedet, die Tischler überlegten, was für die Einrichtung und Renovierung benötigt wurde, zum Beispiel Tische und Stühle und eine Bestellung für Fenster zum Schutz der Bücher wurde auch schon aufgegeben.



Mit diesen Zielen vor Augen, blicken wir motiviert auf die nächsten neun Monate und sind gespannt was uns im warmen Herzen Afrikas noch erwartet.

Autorinnen: Ursula Mathan und Verena Hartleitner

MY STAY IN COLOGNE AND HÖRSTEL



**Mathews Phiri,
ehrenamtlicher
Vorsitzender St
Michael's Skills
Development centre**

It was a dream come true situation for our project at St Michael's Skills Development centre which offers free education to orphans and other vulnerable young people in Carpentry and Tailoring and the whole community of Ekwendeni Catholic Church. The whole story started with a decision by St Michael's Board members to submit an application for the volunteer program which is offered by the Kolping Society of Germany. After almost one year of waiting, finally our application was considered and surprisingly I was invited to attend the seminar in Cologne, Germany, to prepare for the coming of the volunteers to our project.

I was very excited about visiting Europe for the first time in my life but the big challenge was to get the visa which is offered by the German embassy in Lusaka Zambia and I am grateful to the Meeting Point Malawi and the Kolping Society of Germany for their kind gesture by funding my trip to Lusaka to obtain the visa.

On the 17th July I started off to Germany for the seminar and it was a long trip but looked short due to the high expectation I had about Europe. I started off at Kamuzu International airport in Lilongwe Malawi via Jommo Kenyatta International airport in Kenya to Amsterdam and finally arrived in Germany through Cologne on the 18th July 2013. The weather did me a great favor because it was just hot as the African weather. Upon arrival I discovered one important thing that the people were so nice and friendly and this created a conducive atmosphere for me to actively participate throughout the seminar.

Knowing the importance of the seminar the team of our facilitators Simone, Judith, Annette, Mieke, Jana and others made sure that the mentors got the full dosage of the training to be able to easily incorporate the volunteers in their respective projects back home. Their skills throughout the seminar helped me to learn more during the seminar. Issues during the seminar ranged from the volunteer application process, Weltwärts Policy, intercultural learning, communication, conflict management, crisis management and many more but above all I enjoyed much on the

intercultural learning because the seminar had drawn participants from across the globe thus Africa, Thailand, Fiji, Ecuador, Vietnam, Dominican republic.

The seminar acted as an eye opener to our project to move many steps ahead and as I am writing we already have two volunteers by the names Ursula and Verena working with our project and are already doing wonders to our project. During my stay in cologne I was privileged to travel to many places including the Old capital city Bonn.



Die professionelle Arbeitsweise mit großen Maschinen in der Tischlerei Schäfers faszinierte den Malawier Mathews Phiri besonders.

My stay in Germany came to the peak when I extended my stay from Cologne to Hörstel under the invitation by the Meeting Point Malawi. For the first time since our project started I was privileged and honored when I met face to face with the people who have spent their time, energy and their finances to fund our project in Ekwendeni, Malawi.

Once again I was greatly impressed by the way the Meeting Point Malawi is organized under the leadership of Thomas Schmiemann and the other members and above all the people were so nice, friendly understanding and full of ideas to uplift the activities of our project, again I was privileged to visit so many places around the city and not forgetting my stay at the White fathers place.

Indeed good things don't last long, and truly it's so hard to say good bye, after a busy two weeks of stay in Germany time was not on my side and I had to bid fare well to the Meeting Point Malawi and Kolping Society of Germany.

Many thanks to the Kolping Society of Germany and the Meeting Point Malawi and to Herman Determeyer for safe driving from Hörstel to Cologne on the last day of my stay in Germany.

Autor: Mathews Phiri, St Michael's Skills Development Centre

Mein Aufenthalt in Köln und Hörstel

Alles begann damit, dass ein Traum wahr wurde mit unserem Projekt, dem St. Michael's Skills Development Centre, welches unentgeltlichen Unterricht insbesondere für Waisen und andere gefährdete Jugendliche in den Handwerken Zimmerei und Schneiderei anbietet.

Mit einer Entscheidung des Vorstandes dieses Centers, sich für ein Freiwilligenprogramm des Kolpingwerkes zu bewerben, startete meine Reise nach Deutschland.

Nach knapp einem Jahr des Wartens wurde unser Antrag geprüft und ich wurde überraschenderweise eingeladen, das Vorbereitungsseminar in Köln zu besuchen, um die Ankunft der Freiwilligen in unserem Projekt vorzubereiten.

Ich war sehr aufgeregt, zum ersten Mal nach Europa reisen zu können. Die erste große Herausforderung war es, das Visum, das von der deutschen Botschaft in Lusaka (Sambia) ausgestellt wird, zu erhalten. Ich bin dankbar, dass der Treffpunkt Malawi und Kolping Deutschland meine Reise nach Lusaka finanziert haben, um das Visum beantragen und erhalten zu können.



Am 17. Juli habe ich mich auf den Weg nach Deutschland zum bevorstehenden Vorbereitungsseminar gemacht. Vom Kamuzu Flughafen in Lilongwe über den Jommo-Kenyatta-Flughafen in Kenia führte meine Reise nach Amsterdam

Beim Pizzaessen bei Familie Werthmöller in Riesenbeck kam auch der gemütliche Teil nicht zu kurz.

und schließlich nach Deutschland, wo ich in Köln am 18. Juli 2013 ankam. Das Wetter hat mir auf Anhieb gefallen, da es sehr heiß war, wie in Afrika. Alle Leute waren direkt sehr freundlich und hilfsbereit zur mir, so dass ich aktiv am gesamten Seminar teilnehmen konnte.

Die Moderatoren des Seminars Simone, Judith, Annette, Mieke, Jana u. a. haben uns gut durch das Programm geführt und viel Wert darauf gelegt, dass wir eine Atmosphäre für die Freiwilligen schaffen, in der sie sich wohlfühlen und entfalten können. Das Seminar war sehr intensiv, aber auch wohl dosiert. Ich habe viel gelernt. Fragen, die wir im Seminar beantworteten, drehten sich um das Antragsverfahren, die Westwärts-Politik, interkulturelles Lernen, Kommunikation, Konfliktmanagement, Krisenmanagement und vieles mehr. Persönlich empfand ich die Interkulturalität, die bei dem Seminar aufeinander stieß, als sehr bereichernd. Es nahmen Menschen aus allen Teilen der Welt teil, z. B. Afrika, Thailand, Fidschi, Ecuador, Vietnam, Dominikanische Republik.

Das Seminar hat mir in vielerlei Hinsicht die Augen geöffnet, wir sind viele Schritte voran gekommen und schließlich haben wir schon zwei Freiwillige namens Ursula und Verena, die in unserem Projekt arbeiten und jeden Tag kleine Wunder vollbringen. Ich durfte während meines Aufenthalts in Köln auch viele Orte bereisen, wie z. B. die alte Hauptstadt Bonn.

Der Höhepunkt meines Aufenthalts ereignete sich aber in Hörstel als ich zum ersten Mal den Treffpunkt Malawi getroffen habe und in die Gesichter der Menschen schauen konnte, die einen Großteil ihrer Energie und Zeit in das Projekt in Ekwendeni stecken.

Ich war sehr beeindruckt von der Organisation und den Menschen des Treffpunkts, die alle sehr nett und freundlich zu mir waren. Sie stecken voller Aktivitäten und Ideen und bringen sehr viel Verständnis für uns auf. Ich weiß es sehr zu schätzen, dass ich auch in Hörstel viele Stellen besuchte, u. a. die Afrikamissionare Weiße Väter.

Nach einer bereichernden, intensiven und auch anstrengenden Zeit in Deutschland kam dann der Tag des Abschieds, an dem Hermann Determeyer mich zurück nach Köln brachte. Im Nachhinein bin ich sehr, sehr dankbar für diese Reise, diesen Aufenthalt und diese Chance, die uns gegeben wird. Ich war sehr beeindruckt von Deutschland, aber vor allem vom Treffpunkt Malawi, vom Vorsitzenden Thomas Schmiemann und den anderen Mitgliedern. Vielen Dank! Danke.



Die Mitglieder des Treffpunkt Malawi e. V. freuten sich, Mathews Phiri persönlich kennen zu lernen.

Autor: *Mathews Phiri, St Michael's Skills Development Centre*
übersetzt von: *Daniel Freude*

The Pride of Treffpunkt Malawi and Kolping Life in Mzambazi

Kolping life in Mzambazi, Malawi, has many to appreciate from living by the guiding principles of our inspiring Fr. Adolph Kolping, founder of the International Kolping Society now in over 60 countries all over the world. In Mzambazi it is by the help and initiative of the vibrant Treffpunkt Malawi. The Treffpunkt Malawi brings into light guidelines of Kolping being one family, defending human dignity, accompanying people in the world of work, contributing to shaping a better society and achieves development in solidarity with the local Malawians. Yes, the pride of Treffpunkt Malawi is in among others, reflected in the following life changing projects.

This project is in the Kolping families of Mzambazi, Chaboli and Chimwemwe.

This project has now spread to individual Kolping society members and is helping in achieving economic sustainability at family levels.

Especially women take care of breeding small domestic animals:

They feed the animals and manage the

income. Usually women are also the ones that

take care of the well-being of their family – they use the money that they generate from breeding small domestic animals to buy sanitary articles or to pay for medication. They also badly need the money for paying school fees, school books, school-uniforms and of course for their children to get good schooling.

The best thing would be to have enough money to invest it into things like buying new equipment for the farm or for seeds, or to save it for cases of emergency.

Presently, there are two Treffpunkt motivated Kindergarten centres:

Mzambazi Youth Kolping and Saint Leo. The Treffpunkt so far assisted with funds to grow maize, a staple food crop in Malawi. This maize is to produce flour for porridge, so that the children are encouraged to attend classes.

Other Treffpunkt Malawi works of appreciation in Mzambazi are the benefits of workcamps, honey production of Chaboli and support to the Kolping youth family of Mzambazi just to mention a few. The Treffpunkt Malawi is also doing recommendable development works in Ekwendeni, Chitipa and Karonga in the north of Malawi.

Danke!

Francisco Thupa



Rural development pigs project in Mzambazi

Der Stolz des Treffpunkt Malawi und das Kolplingleben in Mzambazi.



**Francisco Thupa
bei seinem Besuch
in Deutschland im
Jahr 2011**

Das Kolplingleben in Mzambazi, Malawi, ist geprägt durch die Inspiration seines Gründers, Vater Adolph Kolping, auf den Kolpingsfamilien in mehr als 60 Ländern weltweit zurückgehen.

In Mzambazi ist ein Projekt durch die Hilfe und Initiative von dem dynamischen Treffpunkt Malawi entstanden. Der Treffpunkt Malawi erklärt, dass es eine Grundlage von Kolping ist, eine gesamte Familie zu sein, die Würde des Menschen zu verteidigen und Menschen in der Arbeitswelt zu begleiten, in der Absicht eine bessere Gesellschaft zu formen und Entwicklungen zu erreichen in Verbundenheit mit den einheimischen Malawiern.

Ja der Stolz des Treffpunkt Malawi ist im Gegensatz zu anderen, sichtbar in dem folgenden, lebensverändernden Projekt.

Das Projekt befindet sich in den Kolpingsfamilien von Mzambazi, Chaboli und Chimwemwe.

Das Projekt hat sich verbreitet zu den einzelnen Mitgliedern der Kolpingsfamilien und hilft die Nachhaltigkeit der sich entwickelnden Wirtschaft auf familiärem Niveau zu sichern.

Vor allem Frauen kümmern sich um die Aufzucht der kleinen, heimischen Tiere: Sie füttern die Tiere und managen das Einkommen. Normalerweise sind Frauen auch diejenigen, die sich um das Wohlbefinden ihrer Familie kümmern – jetzt nutzen sie das Geld, welches sie durch die Aufzucht der Tiere erhalten, um damit Hygieneartikel oder Medizin zu kaufen. Außerdem brauchen sie das Geld auch dringend für Schulgebühren, Schulbücher, Schuluniformen und natürlich für die gute Bildung ihrer Kinder.

Das Beste wäre, wenn man genug Geld hätte, um in Sachen wie neue Geräte für die Bauern oder für Materialien für medizinische Notfälle zu investieren.



Kindergarten

Im Moment gibt es zwei Kindergärten, die auf den Treffpunkt Malawi zurückgehen: Mzambazi Youth Kolping und Saint Leo. Der Treffpunkt Malawi unterstützt mit finanziellen Mitteln das Wachstum von Mais, das Grundnahrungsmittel in Malawi. Dieser Mais wird für die Herstellung von Mehl angebaut, um daraus Maisbrei zu fertigen, damit die

Kinder motiviert sind zur Schule zu gehen. Andere bewundernswerte Arbeiten des Treffpunkt Malawi sind die Spenden für Workcamps mit Jugendlichen, die Honigerzeugung in Chaboli und die Unterstützung der Kolpingjugend in Mzamazi – um nur einige Beispiele nennen.

Der Treffpunkt Malawi macht außerdem empfehlenswerte Arbeit in Ekwendeni, Chitipa und Karonga im Norden von Malawi.

Danke!

Francisco Thupa

Autor: *Franciso Thupa*

übersetzt von: *Christoph Menker*

Ein Auslandspraktikum in Malawi

Schon seit Langem hatte ich den Wunsch, ein Auslandspraktikum in einem afrikanischen Land zu absolvieren. Ich interessiere mich sehr für die Kultur und für die bekanntlich offenen und warmherzigen Menschen dieses Kontinents. Zugleich habe ich den Wunsch, später als Grundschullehrerin arbeiten zu können.

So entschloss ich mich für ein studienbezogenes Auslandspraktikum in Afrika. Mithilfe des Treffpunkt Malawi ist es mir gelungen, diese beiden Lebenswünsche miteinander zu verbinden.



Kristin Droop

Natürlich war mir klar, dass die Vorbereitung für die Reise nach Afrika einige Monate in Anspruch nehmen würde, es mussten Flüge gebucht, die Reise organisiert, Impfstoffe geimpft, Versicherungen abgeschlossen, gesundheitliche Schutzmaßnahmen beschafft und die Tasche für eine Reise in ein Land gepackt werden, das sich von unserer westeuropäischen Lebenswelt völlig unterscheidet.

Dies alles nahm ich in Kauf, denn ich erhoffte mir einen tiefen Einblick in die Kultur, die Lebensumstände und Lebensweisen des Landes und der Menschen in Malawi. Da ich in einigen Vorstandssitzungen des Treffpunkt Malawi vor meiner Reise reinschnuppern durfte, konnte ich schon kleine Einblicke gewinnen, was mich in Malawi erwarten würde. So lernte ich die verschiedenen Projekte schon einmal im Groben kennen.

Am 16. Februar 2013 machte ich mich nun endlich auf den Weg nach Malawi. Mein erster Flug brachte mich von Münster nach Frankfurt. Anschließend flog ich von Frankfurt nach Addis Abeba (Äthiopien). Von dort aus hatte unser Flugzeug einen kurzen Zwischenstopp im Kongo. Nun endlich ging es am 17. Februar nach Malawi, genauer in die Hauptstadt Lilongwe. Dort angekommen, wurde ich schon von dem Studenten, Francisco Thupa, erwartet. Dieser engagiert sich ebenfalls für die Projekte des Treffpunkts und sollte mich einen Teil meiner Reise über begleiten und mir helfen, mich in diesem Land zurechtzufinden. Da ich mich zwar schon seit einigen Jahren für Afrika interessierte, aber noch nie da gewesen bin und diese Reise nun meine erste Reise dorthin war, war für mich alles neu. So wurde auch die Taxi-Fahrt zu unserer Lodge in Lilongwe zu einem Abenteuer. In Lilongwe verweilten wir für zwei Tage und ich machte mich langsam mit den Gegebenheiten bekannt.

Am 19. Februar nahmen wir nun morgens den Bus, um weiter in den Norden, nach Mzuzu, zu fahren, wo wir ungefähr sechs Stunden später ankamen. Auch hier verweilten wir drei Tage, da ich mich erst am 22. Februar mit dem Bischof der Diözese Mzuzu, Joseph Mukasa Zuza, aufgrund seiner vielen Termine, treffen konnte. Von ihm wurde ich also offiziell in dem Land begrüßt und wir unterhielten uns einige Zeit. Darüber hinaus erfüllte ich noch einen Auftrag des Treffpunkt Malawi.

Die Vorstandsmitglieder hatten mich beauftragt, während meiner Reise in Malawi Interviews mit unterschiedlichen Projektmitgliedern durchzuführen, die später auf der Internetseite und in Vorträgen veröffentlicht werden sollten, um eine konkrete Verbindung zwischen Interessierten aus Deutschland und den Projekten in Malawi herzustellen. Überraschenderweise war auch ein Mitglied aus dem Vorstand des Ausbildungszentrums in Ekwendeni, Mr. Gondwe, zu Besuch.

Dieses Projekt sollte ich in den kommenden Tagen auch noch besuchen. Hier werden Waisen und gefährdete Jugendliche zu Schneiderinnen und Tischlern ausgebildet.

So ergab sich schon jetzt die Gelegenheit, Mr. Gondwe zu interviewen und ich erfuhr im Gespräch mit ihm einiges über die Situation, die zukünftigen Ziele, aber auch über die Probleme des Projektes. Alles in allem war es ein sehr intensives und offenes Gespräch und ich freute mich, so herzlich aufgenommen worden zu sein.

Noch am selben Nachmittag fuhr ich nach Ekwendeni, um mir das Ausbildungszentrum mit eigenen Augen anzusehen und auch einige der Projektmitarbeiter kennenzulernen. In dieser Zeit wurde ich in einer sehr herzlichen Gastfamilie aufgenommen. Meine Gastmutter war ebenfalls in dieses Projekt involviert, sodass wir viel über dieses Thema sprechen konnten.



Die angehenden Schreiner arbeiten momentan noch mit mehreren an einem Arbeitsplatz, mit dem Bau der neuen Klassenräume soll das Problem des Platzmangels aber aus dem Weg geschafft werden.

Am nächsten Tag wurde ich von Mr. Banda, dem Projektmanager, durch das Ausbildungszentrum geführt und ich sah einige der hergestellten Produkte: von den Jugendlichen geschneiderte Kleider, aber auch Haustüren und Stühle, die von den Tischlern gefertigt wurden.

**Die Auszubildenden
im Bereich
Schneiderhandwerk
des St. Michael's
Skills development
Centre sind fleißig bei
der Arbeit. Sie
schneiden viele
traditionelle
malawische Kleider,
aber auch
Schuluniformen.**



Am 25. Februar ging meine Reise nun weiter nach Karonga, ganz in der nördlichen Region Malawis gelegen, zum Waisenzentrum Lusubilo. Auf dieser Anreise wurde ich mit dem gängigen malawischen Spruch „Germans have the clock, but we have the time“ konfrontiert, denn eigentlich war geplant, den Bus um 9 Uhr zu nehmen ... wir warteten bis 11 Uhr und fragten nach, wann der Bus nach Karonga von hier abfahren würde und bekamen die Antwort „between 9 and 12“.

Ein Gruppenbild mit einer Ordensschwester von Lusubilo und einigen Mädchen, um die sich das Waisenzentrum Lusubilo schon im Kleinkindalter kümmerte.

Also warteten wir weiter bis 12 Uhr und warteten und warteten ... vergebens. Nun schlug die Uhr 15.30 Uhr und der Bus war auch nach sechs Stunden Warten noch immer nicht in Sicht.

Bald rief uns Sr. Beatrice an und erkundigte sich, wo wir denn blieben. Von ihr erfuhren wir, dass bereits einige Mitglieder des Projekts Lusubilo nach Mzuzu gefahren waren, die uns auf dem Rückweg mitnehmen könnten. Gesagt, getan. Wir benötigten ungefähr vier Stunden Fahrzeit, vorbei an tiefen, ungesicherten Abhängen und im Slalom um einige Rinder, die einfach so mitten auf der Straße standen und Affen, die auf der Straße faulenzten (Dies ist nun wirklich nicht gerade der beste Ort, um sich zu entspannen!). Dort angekommen, wurden wir sehr herzlich begrüßt von den Ordensschwestern, die mit ihrem Abendessen auf uns gewartet hatten.

Für meinen Aufenthalt stellten sie mir eine kleine Gästewohnung zur Verfügung. Diese lag direkt im Zentrum des Geländes von Lusubilo, wodurch ich jeden Tag direkt ins Geschehen mit einbezogen wurde. In den nächsten Tagen erhielt ich mehrere Führungen in dem Gelände von Lusubilo Community Orphan Care, sei es von den Betreuerinnen der Kinder, den sogenannten Mamas oder von den Kindern selbst. Offiziell begrüßt wurde ich auf einer Mitgliederversammlung, an der ich auch teilnehmen und mich vorstellen durfte.

Direkt im Anschluss sollte es auch schon in eine Außenstelle ins „field“ gehen. Wir fuhren gemeinsam mit dem Project coordinator, Daniel Simfunkwe, sowie einer Unicef-Betreuerin über unbefestigte, aufgeweicht-matschige Schleichwege ins „field“.

Nach einer Stunde Fahrt über die holprigen Wege mit riesigen Schlaglöchern und quer über Felder, kamen wir nun an unserem Ziel, einem CBCC (community based child care) an.

Dieses CBCC ist eines von 73 weiteren Zentren rund um Karonga, das zwei- bis fünfjährige Waisen und gefährdete Kinder mithilfe von zwei freiwilligen Betreuern fünf Mal in der Woche für fünf Stunden betreut und diese Kinder mit „Porridge“, einer Mixtur aus Maismehl, Sojamehl, Erdnüssen und Wasser, ernährt. Viele dieser Kinder würden ohne dieses CBCC nicht einmal eine warme Mahlzeit, geschweige denn überhaupt eine Mahlzeit am Tag bekommen. Des Weiteren bereiten die Betreuer die Kinder auf die englische Sprache in der Schule vor, dieses erfolgt überwiegend mithilfe von kurzen Liedern, in denen das ABC, die Körperteile des Menschen, die Wochentage und die zwölf Monate in der englischen Sprache gelernt werden.

Als wir dort ankamen, waren die Kinder ganz aufgeregt über unseren Besuch und wir wurden mit Lied und Tanz begrüßt. Wir blieben dort für einige Stunden. Diese Zeit nutzte ich, um mich über die CBCCs und deren Ablauf, sowie den vorherrschenden Bedingungen zu informieren und natürlich auch mit den Kinder zu spielen, die alle sehr interessiert an mir waren aufgrund meiner Andersartigkeit. Besonders interessant waren natürlich meine Haut und meine Haare. Schweren Herzens musste ich diese Einrichtung bald wieder verlassen.

Am nächsten Tag bekam ich die Gelegenheit bei einer anderen Einrichtung, die von Lusubilo unterstützt wird, zu helfen. Dieses Projekt nennt sich „Infant care“ und kümmert sich um Familien, die Waisenkinder im Säuglingsalter aufnehmen. Um die Säuglinge ernähren zu können, wird den Pflegemüttern Infant formula (lactogen), ein Milchpulver zur Verfügung gestellt. Diese Mütter treffen sich zwei Mal im Monat und bekommen eben dieses Milchpulver kostenlos ausgehändigt, darüber hinaus wird aber auch der Kinderpass auf Gewichts- und Größenzunahme kontrolliert.

Einige Tage später besuchte ich ein weiteres Projekt namens „children's corner“. Hier bieten freiwillige Betreuer Kindern im Alter von sechs bis 18 Jahren im Anschluss an die Schule Aktivitäten wie Theater, Gedichte verfassen, Tanzen, Kochen, Fußball und Netzbball spielen an, um zu verhindern, dass diese Kinder den restlichen Tag auf der Straße verbringen.



Auch hier verbrachte ich einige Stunden und die Kinder führten mit Begeisterung verschiedene Tänze auf, zu denen sie sangen, auch ein selbstausgedachtes Theater wurde aufgeführt.

Die selbstgebastelten Spiele, wie „Mensch ärgere dich nicht“ wurden Tag und Nacht gespielt.

Während meines Aufenthaltes in Lusubilo beschäftigte ich mich natürlich auch viel mit den Kindern aus der „Children’s village“. Diese Kinder werden in dem Heim von Lusubilo untergebracht, da sie keine Angehörigen mehr haben. Viele von ihnen leben schon ihr ganzes Leben in ihrem Heim. Nur wenige Kinder können sich an die Zeit vor Lusubilo erinnern. Diese sind übergücklich hier zu sein, da sie hier zu essen bekommen und die Möglichkeit haben, zur Schule zu gehen.

Für meinen Aufenthalt in Lusubilo dachte ich mir einige Spiele aus, die die Kinder und ich aus den einfachsten Gegenständen nachbasteln konnten. So entstanden die Spiele „Domino“, „Mensch ärgere dich nicht“ und „Mikado“. Die Kinder freuten sich riesig über ihre selbst gebastelten Spiele und spielten sie Tag und Nacht.



Die Kinder der children’s village in Lusubilo hatten viel Spaß daran, bekannte deutsche Spiele wie Mikado und Domino aus ein paar Stöckern, Steinen und Holzklötzchen nachzubasteln und zu bemalen.

Leider endete mein Aufenthalt sehr bald und ich musste mich schweren Herzens von diesem tollen Projekt trennen. Dafür ging es noch einmal zurück nach Ekwendeni. Dort kam ich am 13. März an und blieb für den Rest meines Aufenthaltes in Malawi in meiner Gastfamilie.

Da das Ausbildungszentrum aufgrund der Osterferien schon nach einigen Tagen schloss, nutzte ich die Zeit, um mich mit einigen der Auszubildenden sowie mit den vier Lehrern zu unterhalten.

Da dieses Projekt noch am Anfang steht, gibt es hier natürlich noch einige Probleme: fehlende Lehrbücher, fehlende Ausstattungen und Werkzeuge, fehlende Stromanschlüsse sowie Platzmangel. Mit dem Erwerb des neuen Grundstücks, auf dem der Bau von zwei neuen Klassenzimmern für die Schneiderinnen und Tischler geplant ist, werden einige der oben genannten Probleme behoben.

Für den Gebäudebau hatten die Auszubildenden mithilfe der Gemeinde schon einige notwendige Materialien wie Sand, Steine und Ziegel beschaffen können. Auch der Grundriss ist schon gezogen. Nun werden hier nur noch die Regenzeit und letzte Grundstücksfragen abgewartet werden müssen, um mit dem Bau der neuen Klassenräume zu beginnen. Während meines Aufenthaltes traf ich mich mit vielen Mitgliedern des Vorstandes dieses Projektes und besprach mit ihnen das weitere Vorgehen des Ausbildungszentrums.

Am 30. März, einen Tag vor Abflug, reiste ich wieder zurück in das zentrale Malawi, in die Hauptstadt Lilongwe. Von Lilongwe ging es am Folgetag zunächst mit kurzem Zwischenstopp in den südlichen Teil von Malawi, nach Blantyre. Da dieses der erste Inlandsflug von Malawi war, wurde dieses ausgiebig zelebriert und wir warteten einige Stunden. Nun ging es nach Addis Abeba (Äthiopien) und einen Tag später nach Frankfurt. Am späten Abend

kam ich in Münster an, was das Ende meiner Reise bedeutete.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass der Aufenthalt in Malawi mich sehr geprägt hat.



Ein Kind aus einem CBCC des Waisenzentrums Lusubilo spielt mit einem der vielen selbstgebastelten Spielzeuge, hier mit einer selbstgeformten Kamera aus Lehm.

Ich konnte viele neue Erfahrungen sammeln und viele liebenswürdige Menschen kennenlernen, die so offen und herzlich waren und vor allem glücklich. Selbst wenn sie sehr wenig zum Überleben haben, waren sie bereit zu teilen. Ich konnte sehr viel über die afrikanische Kultur lernen, aber auch die Menschen, die ich kennenlernen durfte, lernten durch mich viel von der europäischen Welt und wir hatten viele Gründe über die drastischen Unterschiede zu lachen.

So tief in die afrikanische Kultur einzutauchen war natürlich nur möglich, weil ich direkt bei den Menschen, sei es in dem Zentrum von Lusubilo in Karonga oder auch in meiner Gastfamilie in Ekwendeni leben durfte.

Ich konnte so viel über die Bedingungen und Probleme der beiden Projekte erfahren, was in Deutschland niemals möglich gewesen wäre.

Ich werde mich weiterhin dafür engagieren, dass diese tollen Projekte weiterlaufen und noch vielen anderen Kindern und Jugendlichen geholfen werden kann, die ihre Familien verloren haben und trotzdem so viel Kraft haben weiterzumachen – trotz ihrer schlimmen einschneidenden Erfahrungen in ihrer Kindheit. Es ist wirklich beeindruckend, wie viele Menschen es gibt, die sich freiwillig für diese Kinder und Jugendlichen einsetzen und ihnen helfen eine Zukunft zu haben.

Autorin: Kristin Droop

Treffpunkt Malawi – konstante Größe bei der jährlichen Generalversammlung der Deutsch-Malawischen Gesellschaft (DMaG)

Bereits zum 5. Mal hat am 14. September die Generalversammlung der DMaG im Afrikahaus in Berlin stattgefunden. Jürgen Keuter und Rainer Hackenfort haben sich als Vertreter des Treffpunktes auf den Weg gemacht, um an aktuellen Diskussionen und einem regen Informationsaustausch rund um Malawi teilzunehmen. Noch im letzten Moment hatten beide dabei die Gelegenheit, sich vom bisherigen Botschafter Malawis, Prof. Dr. Isaac Lamba, persönlich zu verabschieden. Nachdem dieser ursprünglich für einen Gastvortrag zum Nachmittag vorgesehen war, verabschiedete er sich wegen einer kurzfristigen Terminverschiebung in seinem Terminkalender von den schon anwesenden Mitgliedern der DMaG mit einigen hoffnungsvollen Worten.

Ende September wurde er als Botschafter des Landes Malawis abberufen und reist daher zurück nach Malawi. Wer sein Nachfolger wird, war zum damaligen Zeitpunkt nicht klar. Prof. Lamba war in seiner Funktion einer der Initiatoren der Gründung der DMaG und daher schon seit Gründung als Redner beliebt. Auch in den schwierigen Zeiten während der Krise Malawis im Jahr 2011 stand er mit diplomatischem Geschick Rede und Antwort.



Auf der Mitgliederversammlung der DMaG verabschiedete sich der Botschafter der Republik Malawi, Prof. Dr. Isaac Lamba, von den DMaG-Vorsitzenden Dr. Heiko Meinhardt (3. v. l.) und Christiane Bertels-Heering (3. v. r.) sowie von den Treffpunkt-Malawi-Mitgliedern Jürgen Keuter (r.) und Rainer Hackenfort (2. v. r.). Erstmalig waren auch Elisabeth Maasjost (2. v. l.) und ihre Tochter Lara (l.) aus Kaunitz dabei.

Die eigentliche offizielle Mitgliederversammlung war schnell abgehandelt: Der Jahresbericht gab kurz die wesentlichen Tätigkeiten des Vorstands wieder. Hervorzuheben ist dabei die Malawi-Reise der Vorsitzenden Christiane Bertels-Heering, die im Frühjahr dieses Jahres u. a. auch das St. Michael's Skills Development Centre in Ekwendeni besuchte (*siehe extra Bericht*).

Daneben bemühte sich die Vorsitzende an vielen politischen Stellen um die Schaffung des Problembewusstseins für die oft zähen Einfuhren von Hilfsgütern. Hier wurde ihr vielfach Unterstützung für die Mitgliedsorganisationen zugesichert. Weiterhin sei die im Jahr 2012 in Berlin durchgeführte Podiumsdiskussion zum Thema „Starke Frau – starke Gesellschaft“ genannt. Diese wurde von zahlreichen Mitgliedern des Bundestags und Vertretern von Nicht-Regierungs-Organisationen (NGO) besucht und bescherte viel positives Feedback.

Weiterhin wurde der Kassenbericht verlesen, der im Wesentlichen die Rücklagen für zukünftige Veranstaltungen beinhaltet.

Im Rahmen der turnusmäßigen Neuwahlen stellte sich der komplette Vorstand erneut zur Wahl und wurde dann auch einstimmig wieder gewählt. Der zweite Vorsitzende Dr. Heiko Meinhardt – nunmehr Honorar-Konsul des Landes Malawis – erläuterte kurz seinen damit verbundenen Tätigkeitsbereich. Dieser erstreckt sich rein ehrenamtlich auf die nördlichen fünf Bundesländer (HH, Bremen, NS, MV, SH). Dieses Amt wird vom Staat Malawi verliehen und dient der Verbesserung der Kontaktpflege und dem Auffinden neuer Investoren in Malawi.

Besonders gefreut haben sich Jürgen Keuter und Rainer Hackenfort über die neuen Mitglieder der Eine-Welt-Gruppe Kaunitz: Elisabeth Maasjost war ebenfalls mit ihrer Tochter nach Berlin gereist, um im Rahmen des Netzwerkes DMAg weitere Kontakte zu Malawi-Interessierten zu knüpfen. Auch nach dem Ende der Jahresversammlung kam es zu anregenden Gesprächen.

Als Kernprojekt sieht der Vorstand der DMAg im nächsten Jahr den Beginn einer Wanderausstellung zum Thema Malawi. Die Auftaktveranstaltung ist in Berlin vorgesehen. Dort sollen Künstler ihre Kunstwerke präsentieren können. Inwieweit dies für den Treffpunkt Malawi ein interessantes Projekt sein könnte, ist noch zu klären. Hier sind innerhalb des Vorstandes der DMAg noch weitere Überlegungen zur Art und Weise der Wanderausstellung und den damit verbundenen Anforderungen anzustellen.

Im späteren Verlauf der Veranstaltung stellte sich Barbara Zieme vor. Sie ist als freiberufliche Promoterin vom Staat Malawi beauftragt worden, den Tourismus und die Bekanntheit von Malawi zu fördern. Kurz schilderte sie dabei von ihren reichhaltigen Erfahrungen im Rahmen ihrer langjährigen Tätigkeit für South African Airways.

Dabei stellte sie allerdings auch heraus, dass es nicht allein aus finanziellen Gründen eine größere Herausforderung für sie darstellt, Malawi statt Südafrika zu vermarkten und bekannter zu machen. Malawi sei kleiner, finanziell schlechter ausgestattet und deutlich weniger bekannt. Gleichzeitig hob sie die vielfältigen Vorteile des Reiselandes Malawi hervor.

Kontakt Daten: www.akomasa.com / 06171/586858-0

Sie ist auch an Informationen über Malawi – z. B. unseren Workcamps interessiert und lädt alle herzlich ein, sie mit Material für Pressemitteilungen zu „füttern“.

Sehr interessant war ebenfalls ein Kurzvortrag des Schriftführers Ingmar Müller, der nach einem mehrjährigen Aufenthalt in Tansania nun eine Leitungsfunktion bei der Gesellschaft „Engagement Global“ inne hält. Im Rahmen seines Vortrags stellte er die vielfältigen Fördermöglichkeiten für Nichtregierungsorganisationen vor und lud herzlich ein, diese aktiv zu nutzen. Engagement Global versteht sich als Servicestelle für Entwicklungsinitiativen und ist eine 100%ige Tochter des BMZ.

Für Jürgen Keuter und Rainer Hackenfort ist klar: Die Mitgliedschaft des Treffpunktes in der DMaG ist eine wichtige Bereicherung und Berlin immer eine Reise wert!

www.d-ma-g.de



Deutsch-Malawische Gesellschaft e. V.

Autor: Rainer Hackenfort

Besuch in Ekwendeni

Hinweisschilder an der Straße von Mzuzu nordwärts nach Ekwendeni für St. Michael's Skills development Centre gibt es noch nicht. Aber ich bin nicht nur gut gebrieft, sondern am Straßenrand vor dem Lebensmittelshop steht vereinbarungsgemäß Mathews Phiri. Mit der Kladde unter dem Arm wirkt er wie ein Manager und sticht schon damit von den vielen anderen Menschen in Ekwendeni ab, die ihren Geschäften an diesem Markt- und Handelsplatz nachgehen oder welche suchen.

Wir fahren weiter bis zur Kirche und gehen von dort zu Fuß zum Gebäude, das einfach, aber handwerklich gut gebaut ist und durch Sauberkeit und Ordnung besticht. Und hier merke ich, dass Mathews Phiri auch ein richtiger Manager ist: Er hat alle Verantwortlichen für dieses Projekt zusammengeholt.

Berater Mr. Banda, ein ehemaliger Lehrer im Staatsdienst, der für die Lehrinhalte Verantwortliche, Mr. Sumphi und die Lehrerinnen und Lehrer, die Unterricht geben im Schreinern und Schneidern. Erste Eindrücke davon geben schon Bettgestelle und Türrahmen, die ordentlich gestapelt im Hintergrund stehen.



Die Vorsitzende der Deutsch-Malawischen Gesellschaft, Christiane Bertels-Heering (M.), besuchte das Ausbildungszentrum in Ekwendeni. Hier freut sie sich mit Manager Cosmas Banda (l.) und dem ehrenamtlichen Vorsitzenden Mathews Phiri (r.) über den von Jugendlichen selbst hergestellten Bilderrahmen mit einem Foto der Mitglieder vom Treffpunkt Malawi.

Doch erst einmal bekomme ich eine Einführung in Lehrinhalte und Organisation des Projektes. Die Vorträge sind abgestimmt, keine Überschneidungen, jeder ist mit Notizen gut vorbereitet: Manch einer in Deutschland könnte davon lernen!

Dabei werden Erfolge und Fortschritte betont, aber auch die Probleme nicht verschwiegen.

So gibt es bis jetzt keinen anerkannten Ausbildungsabschluss dieses Projektes, das mit Theorie und Praxis an unser duales Ausbildungssystem erinnert. Die Schülerinnen und Schüler sprechen nur fehlerhaftes Englisch – in Ekwendeni sprechen alle Tumbuka –, aber gerade deshalb sind die Prüfungen in Englisch dann so schwierig! Und es fehlt an Ausbildungsmaterial wie Büchern, Zeichnungen etc.



In einer längeren Diskussion haben wir ein paar Lösungen angedacht: Welche malawischen oder z. B. sambischen Ausbildungseinrichtungen könnten einen Abschluss abnehmen?

Englisch muss Unterrichtssprache sein und notfalls z. B. von erwarteten Freiwilligen aus Deutschland regelmäßig unterrichtet werden. Und ganz dem Kolping-Gedanken folgend: Können vielleicht Gesellen oder Jung- und Altmeister gefunden werden, die auf freiwilliger Basis für einen begrenzten Zeitraum vor Ort unterrichten und helfen?

Nach einem abschließenden Spaziergang durchs Dorf ging es weiter für mich. Ich bin beeindruckt von dem jahrelangen Engagement vom „Treffpunkt Malawi“. Aber gerade deshalb müssen noch mehr Erfolge erzielt werden, damit man auch Erfolgsmeldungen für die Helfer in Deutschland hat. Und unabhängig vom Gedanken der Nächstenliebe sollte auch einmal über die Auswahlkriterien für die Schüler nachgedacht werden. Um Erfolge zu erzielen und um Hilfe zur Selbsthilfe zu geben, um irgendwann einmal dieses Projekt in die Selbstständigkeit zu entlassen: Ist es vielleicht sinnvoll einerseits die Bedürftigen der Bedürftigen als Schüler auszuwählen und von den chiefs vorschlagen zu lassen und andererseits auch die Besten mit in die Gruppe der Schüler zu nehmen? Sie können sich bei der Arbeit gegenseitig helfen und „Werbung“ in ihrem jeweiligen sozialen Umfeld machen.

Autorin: *Christiane Bertels-Heering,*
Vorsitzende Deutsch-Malawische Gesellschaft e.V.

Bilderimpressionen aus Ekwendeni von Katharina Feldmann

Als Teilnehmerin des ersten Workcamps in Malawi, das die Kolping Jugendgemeinschaftsdienste in Kooperation mit dem Treffpunkt Malawi durchführten, erwischte die gebürtige Riesenbeckerin Katharina Feldmann das Afrika-Virus. Danach war sie mehrmals – auch für längere Zeit – in Malawi und brachte vor allem das Ausbildungsprojekt in Ekwendeni mit auf den Weg. Hier einige Fotos:



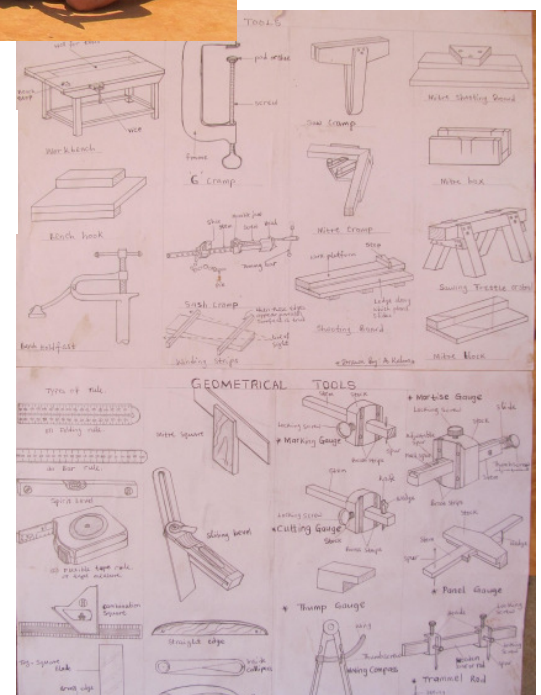
Die
Freiwilligen
des Welt-
wärts-Pro-
gramms,
Ursula (l.) und
Verena (r.),
mit Schü-
lerinnen aus
Ekwendeni
und den
selbst
gefertigten
Taschen;

ganz r.: Katharina Feldmann

**Für die Schreiner, damit sie
besser Englisch lernen**



Aufräumarbeiten für die zukünftige Bücherei in Ekwendeni





Katharinas Familie war auch schon zwei Mal in Malawi und ist von Land und Leuten begeistert. V. l.: August Helmig, Mr. Kalua (Lehrer für die Schreiner), Margret Feldmann und Mathews Phiri.

BUCHBESPRECHUNG

„Kondwani darf nicht weinen Flucht aus Malawi“

Um die Intention meines Buches zu verdeutlichen, möchte ich mich vorstellen. Ich bin Pater Gerhard Knühl, Weißer Vater, lebe heute in Trier und war von 1972 bis 1980 als Missionar unter den Watumbuka im Norden Malawis tätig: Als Missionar habe ich im Busch intensiv Armut und Hunger miterlebt. Aus diesen Erfahrungen heraus habe ich in Hörstel den „Treffpunkt Malawi“ mitbegründet. Später ist das Hungerprojekt „Chadongo“ dazugekommen.

In meinem Buch wollte ich die Europa-Sehnsüchte vieler junger Afrikaner beschreiben. Der europäische Traum des Afrikaners ist unauslöschlich. Viele möchten der Armut, dem Elend und der Arbeitslosigkeit entfliehen. Für Tausende von Flüchtlingen bedeutet die Flucht einen Weg in den Tod. Zahlreiche Flüchtlinge sind weder politisch noch religiös Verfolgte,



sind also keine Opfer einer Militärdiktatur, eines diktatorischen Regimes und werden infolgedessen in Europa als Wirtschaftsflüchtlinge eingestuft. Ihr Asylgesuch wird abgelehnt und sie werden gegen ihren Willen nach Afrika zurückgeschickt.

Ein weiteres großes Anliegen war für mich Sitten, Gebräuche und Denkweisen unterschiedlicher Stämme festzuhalten. Über die Watumbuka, einen Stamm im Norden von Malawi, gibt es kaum Literatur außer Reiseführer. Durch den Bildungsrückstand haben sie bisher kaum Autoren hervorgebracht. Sie sind dabei, durch viele Schulen diesen Rückstand aufzuholen.

Kondwani Chawinga macht sich auf, aus dem friedlichen und intakten Milieu seines Dorfes auszubrechen. Er macht es geheim, weil seine Eltern niemals seinen Fortgang erlauben würden. Die Flucht des Kondwani ist nicht nur Abenteuer, ist nicht nur Kampf gegen Hunger, Entbehrungen Gefahr und Todesnähe. Er ist dabei, viele Facetten des afrikanischen Kontinents kennen zu lernen. Er verbessert auf seiner Flucht sein Englisch, begegnet Menschen, die es gut mit ihm meinen, aber auch solchen, die sich dem Bösen verschrieben haben. Nach der Flucht durch viele afrikanische Staaten versucht der Malawier Chawinga in seinem angestrebten Ziel in Deutschland, seinen „Europäischen Traum“ zu verwirklichen.

Im Status eines unerwünschten Asylbewerbers, eines nicht registrierten Afrikaners, erfährt er die Zerstörung seines europäischen Traums, die wahre Realität und das ganze Ausmaß der Problematik eines Asylsuchenden. Seiner Illusionen beraubt, muss er die Ablehnung seines Asylgesuchs und die Aufforderung zur Rückkehr nach Afrika akzeptieren.

Dennoch – eine „unerhörte Begebenheit“ in Kondwanis Leben ermöglicht ihm eine Zukunft und einen Neuanfang in Deutschland.

Die sich ereignende „unerhörte Begebenheit“ als Handlungselement in diesem Werk ist der Literaturgattung, der Novelle entlehnt. Der Spannungsbogen und die Entwicklung der Handlung bis zur „Krise“, dem Höhepunkt der Handlung, werden erst am Schluss der Handlung entwirrt. Die Gestalt des Kondwani ist nicht reine Fiktion. Das Umfeld Kondwanis, die familiäre Situation des jungen Afrikaners mit Eltern Geschwistern und Verwandten, das Leben im Bergdorf Nchena-Nchena, im Norden Malawis, die Sitten und Gebräuche der Familie Chawinga sind absolut authentisch, entsprechen also der Realität.

Der Malawier Kondwani Chawinga selbst ist eine Identifikationsfigur, also eine Symbolfigur. Seine Flucht ist jedoch Tausenden von Fluchten nachempfunden. (Wir Missionare haben eine absolute Detailkenntnis von Fluchten durch zahlreiche Erlebnisberichte.) Kondwani blickt als Erwachsener, schon europäisch geprägt, nach seiner Flucht auf seine afrikanischen Wurzeln. Die Erzählstruktur ist dadurch so angelegt, dass der erwachsene Kondwani aus der Perspektive der Gegenwart heraus seine Vergangenheit und seine Flucht in Selbst-Reflexionen beleuchtet und kommentiert. Somit hat Kondwanis Flucht für den Leser authentischen Wert.

Autor: Pater Gerhard Knühl, WV

DANKE

Liebe Freunde, Interessierte und Spenderinnen und Spender, wie in jedem Jahr um diese Zeit erscheint unsere *Treffpunkt Malawi Zeitung*. Eine gute Gelegenheit, um Danke zu sagen. Ich sage Ihnen und euch, liebe Spenderinnen und Spender, **danke** für die Unterstützung unseres Vereins in welcher Art und Weise auch immer. Des Weiteren möchte ich mich auch bei allen Mitgliedern für ihr Engagement bedanken. Genau diese Verbundenheit zu unserem Verein gibt uns die Sicherheit nachhaltige Entwicklung hier und in Malawi zu betreiben!

Herzlichst

Thomas Schmiemann

Vorsitzender Treffpunkt Malawi e. V.



Impressum: *Treffpunkt Malawi Zeitung* wird herausgegeben vom Treffpunkt Malawi e. V., Initiativkreis Entwicklungshilfearbeit zur Förderung von Kleinprojekten in Malawi. Die Zeitung erscheint einmal im Jahr.

Quellen Bilder:

Die Bilder haben die jeweiligen Autorinnen und Autoren zur Verfügung gestellt. Titelseite „Kondwani darf nicht weinen“ mit freundlicher Genehmigung des fe-Medienverlages GmbH, Kisslegg.

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung von ADLER Arbeitsmaschinen Nordwalde und der Antonius Apotheke Hörstel.

Verantwortlich i. S. d. Pressegesetzes:

Jürgen Keuter, Barhornweg 3, 49479 Ibbenbüren, Tel.: (0 54 59) 69 25

Juergen.Keuter@t-online.de

Zitat:

Was wir am nötigsten brauchen, ist ein Mensch, der uns zwingt, das zu tun, was wir können.

(Ralph Waldo Emerson)

Wenn Sie unsere Arbeit in Malawi unterstützen möchten:

Spendenkonto:

IBAN: DE46403619060905333600

BIC: GENODEM1IBB

VR-Bank Kreis Steinfurt eG

Wer regelmäßig als Fördermitglied etwas spenden
oder im Verein mitarbeiten möchte:

Neumitglieder sind herzlich willkommen!

Unter www.treffpunkt-malawi.de ist das Beitrittsformular zu finden!

